

Gelesen, beobachtet, gehört...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **38 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Rudertrainer auf dem Wasser benötigt ein Megaphon als Verstärker, damit seine Anweisungen den Ruderer überhaupt erreichen können. Der Schiedsrichter benötigt die Pfeife, um sich im Spieldurcheinander verständlich machen zu können. Die Gymnastiklehrerin benötigt Rhythmusinstrumente, um ihre rhythmische Information zu artikulieren. In einer Turnhalle mit schlechter Akustik müssen andere Formen der Information entwickelt werden als bei guten akustischen Situationen.

5. der *Situation des Empfängers*, in der dieser sich befindet.

Der Athlet unmittelbar nach einer Niederlage ist nicht in der gleichen Form anzusprechen wie einer, der einen grossen Sieg errungen hat. Unter höchster körperlicher Anstrengung ist der Athlet durch Sprache nur schlecht erreichbar, er konzentriert sich auf die Übung und Belastung. Der Schwimmer ist im Wasser nur in bestimmten Phasen erreichbar, nämlich dann, wenn die Ohren nicht vom Wasser bedeckt sind. Also werden hier Zeichensprache, motorische Kommunikation benützt.

6. der Intention, der Absicht *des Senders*, die er bei seiner Kommunikation verfolgt.

Der Lehrer tadelt und er lobt. Zwei grundverschiedene Informationsinhalte mit unterschiedlichen Intentionen; sie bedingen nicht nur andere Wörter, sondern auch ein anderes Körper- und Physiognomieverhalten des Sprechers. Ich drücke meine Zuneigung aus, indem ich lächle oder indem ich den Partner kurz berühre. Will der Lehrer lediglich eine Sachinformation loswerden, formuliert er kurz; will er überzeugen, muss er einen grösseren argumentativen und sprachlichen Aufwand treiben.

7. der *Art des Mediums*, das benützt wird. Die Schiedsrichterpfeife hat ein eigenes Zeichensystem, das Sprechen durch ein Megaphon beeinflusst die Sprache und Formulierung, das Bild als Informationsträger hat andere Möglichkeiten als die Sprache, weitere Beispiele in der Gegenüberstellung wären das tote Bild (Foto) und das bewegte (Film).

Wenn durch diesen Artikel erreicht würde, dass mancher Leiter sich einmal Gedanken machen würde über seine Techniken der Kommunikation, und er sich bewusster dieser Mittel bedienen würde, dann wäre schon viel erreicht worden.

Wieviele Fehler von Schülern und Übungsteilnehmern werden nur deswegen gemacht, weil der Lehrende es nicht versteht, eine angemessene Kommunikationstechnik zu benutzen und eine erfolgversprechende kommunikative Situation zu schaffen. Ein Lehrer, der versucht in einer lärmenden Gruppe Verhaltensregeln für den Orientierungslauf zu geben, handelt grob fahr-

lässig, wenn er die Kinder loslaufen lässt, da er sicher sein kann, dass seine wichtigen Informationen diese nicht erreicht haben. Wie schwer tut sich mancher, der in Kontakt zu seinem Gegenüber treten will, da er nicht weiss, wie er den ersten Schritt tun soll. Sport und Kommunikation sind Begriffe, die dicht beieinander angesiedelt sind. Der Sport hat viele Vorteile gegenüber anderen Kulturtechniken unseres Volkes, wenn es darum geht, Kommunikationsprozesse auszulösen, Gruppen zu sozialen Einheiten wachsen zu lassen, den einzelnen zum Du zu führen.

Für den Übungsleiter ist es wichtig, dass er die Grundprobleme der Kommunikationsprozesse kennt, denn er soll helfen. Er hilft aber durch die Auswahl der angemessenen Kommunikationstechniken auch sich selber, er kann sich seine Arbeit erleichtern, wenn er über die Dinge reflektiert und sie bewusst anwendet.

Gelesen, beobachtet, gehört...

Fairness-Aktionen in Nöten

Vor zwei Jahren hob die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) eine Fairness-Aktion aus der Taufe. Es sollen damit Sportler ausgezeichnet werden, die sich in bemerkenswerter Weise fair verhalten haben. Sinn dieser 1979 begonnenen Aktion ist es, im Sport den ethischen Elementen neben der reinen Leistungsmessung wieder mehr Geltung zu verschaffen. Die Plaketten sollen Anreiz für faires Verhalten sein. Die Auszeichnung kann an einzelne Sportler und an Mannschaften vergeben werden. Jede Ortsgruppe der DOG kann einmal im Jahr eine Medaille an einen Sportler aus ihrem Einzugsgebiet verleihen. Für die Teilnahme genügt eine formlose schriftliche Meldung an eine der verschiedenen Ortsgruppen der DOG.

Für die Initianten überraschend und deprimierend zugleich trafen auch in diesem Jahr kaum Meldungen von Vereinen und Verbänden ein. Ein Sprecher der DOG: «Die erste Bilanz ist negativ, es gibt kaum Rücklauf. Die aktiveren Ortsgruppen unserer Gesellschaft haben sämtliche Vereine in ihrem Bereich um Meldungen gebeten, bekamen aber kaum etwas zurück...» Weshalb diese magere Rücklaufquote? Liegt es vielleicht daran, dass es eine anerkannt klare Definition des Begriffes Fairness nicht gibt und seine Anwendungsbereiche zudem von ausserordentlicher Weitläufigkeit sind? Selbst der Du- den gibt nur magere Auskünfte.

Fair = einwandfrei, anständig, ehrlich. Sind das im Grunde genommen nicht alles selbstverständliche Verhaltensweisen – besonders im Sport? Kann jemand ausgezeichnet werden, der sich lediglich ehrlich an die Spielregeln hält? Auch das sportwissenschaftliche Lexikon brachte mich nicht weiter. Fairness: «Der in eigenartiger inhaltlicher Unbestimmtheit schillernde und oft in negativer Fassung (unfair!) gebrauchte Begriff erfasst als Sollensvorschrift ein Verhalten, dem sittliche Relevanz zugesprochen wird.» Weiter lese ich: «Die Übersetzung des britischen fair (gerecht, ehrlich, anständig) umreisst das Bedeutungsfeld, das nach Meinung einzelner Autoren den Rahmen von Verhaltensnormen im Sport für England zum Inbegriff eines nationalen Ethos oder auch zum Inhalt einer der neuen Tugenden des heutigen Lebens macht. In dieser Akzentuierung wird Fairness bezogen auf die mittelalterliche Ritterlichkeit.»

Das Stichwort «mittelalterliche Ritterlichkeit» löste bei mir die Gedankenassoziation zum «Ritter der Strasse» aus. Auch bei dieser Aktion wird ja nicht der anständige Fahrer ausgezeichnet, der sich normal an den Verkehrsregeln hält, der mit einer einladenden Handbewegung einem behinderten Fussgänger den Vortritt überlässt, sondern der Fahrer der seinen persönlichen Vorteil hintenanstellt, um einem in Schwierigkeiten oder in Not Geratenen zu helfen.

Und solche Beispiele in all den vielschichtigen Bereichen des Sportes zu finden, soll so schwer sein? Kaum zu glauben, wäre da nicht der Notruf der DOG...

Marcel Meier

Jahrgang '58

Ein kleiner Beitrag zum Dauerthema Jugendunruhen, einmal aus anderer Sicht und mit umgekehrten, in der Diskussion wohl zuwenig beachteten Vorzeichen: Zwei Drittel aller Stellungspflichtigen des Jahrganges 1958 trieben jede Woche Sport. 26 Prozent einmal, 35 Prozent mehrmals, 3 Prozent täglich.

Das geht aus dem Bericht hervor, den das Bundesamt für Statistik über die Rekruten-Aushebung im Jahr 1977 (erst) im Dezember 1980 abgeschlossen und soeben veröffentlicht hat. Eine statistische Verarbeitung der Turnprüfungsergebnisse erfolgt nur alle fünf Jahre (1972, 1977, 1982). Der 77er Bericht wurde durch einen Fragebogen ergänzt, dem neu auch ein sportlicher und sozioökonomischer Teil und Fragen über Trink- und Rauchgewohnheiten angegliedert waren.